

**Hinweise für die Kursleiterinnen und Kursleiter**

<b>Vorwort</b>		7
<b>Kapitel I</b>	<b>Lernen</b>	8
I. 1	<i>Frans de Boer</i> , Karikatur	9
I. 2	<i>Mokkapan Phongpan</i> , Mein Tag	10
I. 3	<i>Curt Schneider</i> , Kann denn Spicken Sünde sein?	13
I. 4	Studentenleben kein Zuckerschlecken	16
I. 5	Karikatur „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“	18
I. 6	<i>Brigitte Schwaiger</i> , Lernen sich anzupassen	19
I. 7	<i>Peter Zaloudek</i> , Karikatur	21
I. 8	<i>Vera Gaserow</i> , Und dann wütest du da rum	22
I. 9	<i>Manfred Stolpe</i> , Abitur mit russischen Liedern	26
<b>Kapitel II</b>	<b>Erziehung, Familie, Erwachsenwerden</b>	31
II. 1	<i>Alfred Brodmann</i> , Karikatur	32
II. 2	<i>Matthias Horx</i> , Ist Erziehung machbar?	33
II. 3	<i>Matthias Horx</i> , Kinderheirat	36
II. 4	<i>Christof Weigold</i> , Das erzählt Papi alles der Mami...	39
II. 5	<i>Olaf Krohn</i> , Bettruhe	41
II. 6	<i>Doris Dörrie</i> , Heute lasse ich mir die Haare blau färben ...	44
II. 7	<i>Sybil Gräfin Schönfeldt</i> , Gutes Benehmen erleichtert das ganze Leben	46
<b>Kapitel III</b>	<b>Liebe, Partnerschaft</b>	49
III. 1	<i>Reiner Schwalme</i> , Karikatur	50
III. 2	<i>Keto von Waberer</i> , Seit das Kind da war	51
III. 3	<i>Gabriele Wohmann</i> , Lauter Dornröschen*	53
III. 4	<i>Matthias Horx</i> , Erotischer Status	55
III. 5	<i>Gabriele Wohmann</i> , Mutter und Sohn*	57
III. 6	<i>Irmtraut Morgner</i> , Keine Dame	60
III. 7	<i>Franz Hohler</i> , Eine Liebesaffäre	62

\* in alter Rechtschreibung

## Inhalt

---

<b>Kapitel IV</b>	<b>Beruf</b>	65
IV. 1	<i>Freimut Wössner</i> , Karikatur	66
IV. 2	<i>Keto von Waberer</i> , Die Friseurin	67
IV. 3	<i>Uwe Timm</i> , Der Anlageberater	70
IV. 4	<i>Uwe Timm</i> , Der Zeitschriftenwerber	73
IV. 5	<i>Markus</i> , Karikatur	76
IV. 6	<i>Ben Witter</i> , Gesamtnote: ausreichend	77
IV. 7	<i>Martin Walser</i> , Ein Berufsloser*	80
IV. 8	<i>Jan Tomaschoff</i> , Karikatur	81
IV. 9	Auf einmal macht es klick (Interview mit L. Windhorst)	82
<b>Kapitel V</b>	<b>Freizeit, Feste</b>	87
V. 1	<i>Hilmar Hoffmann</i> , Kultur für die Freizeitgesellschaft	88
V. 2	<i>Friedrich Trimapel</i> , Erschöpfter Blick zurück	90
V. 3	<i>Anna v. Münchhausen</i> , Alle sind immer überall	93
V. 4	<i>Siegfried Lenz</i> , Die Überraschung im Freibad	96
V. 5	<i>Michael Haberer</i> , In einer Disko	99
V. 6	Autoverleih im Paradies (Interview mit Gerhard Schulze)	102
V. 7	<i>Wolfgang Prosinger</i> , Europa, grenzenlos	105
V. 8	<i>Ernst Hürlimann</i> , Karikatur; Leider hat's fast immer grenzt	108
<b>Kapitel VI</b>	<b>Zeit im Wandel / Veränderte Zeiten</b>	109
VI. 1	<i>Michael Miersch</i> , Alles öko, oder was?	110
VI. 2	<i>Johann Mayr</i> , Karikatur	113
VI. 3	<i>Richard von Weizsäcker</i> , An einer lebenswerten Zukunft arbeiten	114
VI. 4	<i>Peter Zaloudek</i> , Karikatur	117
VI. 5	<i>Heiko Thomas</i> , Das Telefon als ständiger Begleiter	118
VI. 6	<i>Harald Romeikat</i> , Der Flur als Single-Lebensraum	120
VI. 7	<i>Severus</i> , Freistil XL, L, M, S	122
VI. 8	<i>Hannelore Schulte</i> , Seniorenteller	125
VI. 9	<i>Uwe Timm</i> , Die Currywurst an der Imbissbude	127

\* in alter Rechtschreibung

<b>Kapitel VII</b>	<b>Kultur in der Gesellschaft</b>	131
VII. 1	<i>Barták</i> , Karikatur	132
VII. 2	<i>Hilmar Hoffmann</i> , Kultur in der Gesellschaft	133
VII. 3	Kulturelle Vielfalt im Bundesstaat	135
VII. 4	<i>Marion Dönhoff</i> , Ein Wandel der Maßstäbe ist notwendig	138
VII. 5	<i>Harald Kretschmer</i> , Karikatur	140
VII. 6	<i>Jobst Plog</i> , Wer zuletzt kotzt, hat gewonnen	141
VII. 7	<i>Ekko Busch</i> , Karikatur	144
VII. 8	<i>Till Bastian</i> , Freie Fahrt – zur Hölle	145
VII. 9	<i>Daniel Cohn-Bendit</i> , Einwanderung und die neue Weltunordnung	147
VII. 10	<i>Hilmar Hoffmann</i> , Die Merkmale des Kulturbürgers	150
<b>Kapitel VIII</b>	<b>Die deutsche Sprache</b>	153
VIII. 1	Marie Marcks, Karikatur	154
VIII. 2	Graffiti – Spontisprüche	155
VIII. 3	Der Rat will keine Rätin sein	156
VIII. 4	<i>Jochen Schmid</i> , Sprachmüll, frisch entsorgt	157
VIII. 5	Schlicht deutsch (Leserbrief)	160
VIII. 6	<i>Hans Joachim Störig</i> , Überfremdung	161
VIII. 7	Aus den „Leitlinien“ des VDS	163
VIII. 8	<i>Ulrich Stock</i> , Die Umlautkrise	165
VIII. 9	<i>Said</i> , Das Deutsche ist differenzierter	168
VIII. 10	U. Ammon, Warum wird Deutsch gelernt?	171
<b>Kapitel IX</b>	<b>Das Ich und die anderen</b>	173
IX. 1	<i>Matthias Horx</i> , Ich	174
IX. 2	<i>Martin Walser</i> , Ein junger Mann drängt sich vor	178
IX. 3	<i>Richard von Weizsäcker</i> , Die Beziehung zwischen den Generationen	180
IX. 4	<i>Ben Witter</i> , Guter Durchschnitt	182
IX. 5	<i>Matthias Horx</i> , Erwachsenwerden	184
IX. 6	<i>Wolf Biermann</i> , Das Erlernen der Marktwirtschaft	187
IX. 7	Soziale Ungerechtigkeit (Interview mit Bischof F. Kamphaus)	189
IX. 8	<i>Kurt Halbritter</i> , Karikatur „Temperamente“	191
IX. 9	<i>Gertrud Höhler</i> , Wettbewerb der Wertkonzepte	192

## Inhalt

---

<b>Kapitel X</b>	<b>Deutschland und die Welt</b>	195
X. 1	<i>Markus</i> , Karikatur	196
X. 2	<i>Günter de Bruyn</i> , Deutsche Befindlichkeiten	197
X. 3	<i>Richard von Weizsäcker</i> , Die Politik des vereinigten Deutschland*	199
X. 4	<i>Hans Magnus Enzensberger</i> , Die Verteidigung des Territoriums*	202
X. 5	<i>Daniel Cohn-Bendit</i> , Das Wagnis multikultureller Demokratie	205
X. 6	Interkulturell trainieren (Interview mit Bernd E. Kappel)	208
X. 7	Messen und Ausstellungen	211
X. 8	<i>Horst Haitzinger</i> , Karikatur	214
X. 9	<i>Marion Dönhoff</i> , Menschheitsaufgaben	215
X. 10	<i>Kurt Halbritter</i> , Karikatur „Land in Sicht“	218
	<b>Hinweise für den Lehrer</b>	219
	<b>Quellenverzeichnis</b>	221

\* in alter Rechtschreibung

## Vorwort

Die vorliegende Textsammlung enthält eine Auswahl aktueller Texte für fortgeschrittene Deutschlerner mit guten Mittelstufen-Kenntnissen. In zehn thematischen Kapiteln werden verschiedene Bereiche der deutschen Wirklichkeit aus der Sicht von Autoren mit sehr unterschiedlichen Standpunkten vorgestellt. Im sprachlichen Schwierigkeitsgrad ist keine Progression vorgesehen: Leichte und anspruchsvolle Texte wechseln miteinander ab. Variabel sind auch die angebotenen Textsorten: Fiktionale Texte, Kommentare, Analysen, Berichte, Glossen, Interviews, Leserbriefe. Dieser Vielfalt an Ausdrucksformen entsprechen jeweils charakteristische Sprachregister, so dass auch die Angemessenheit von Wortwahl und Syntax zur Sprache kommt.

Es handelt sich überwiegend um aktuelle Veröffentlichungen, die relevante Themen im Deutschland von heute aufgreifen. Die Texte geben Auskunft über wichtige gesellschaftliche Aspekte, über Mentalität und Verhaltensweisen der Menschen, über ihre Beziehungen und Gewohnheiten im täglichen Zusammenleben. Die Kulturerfahrung, die sich darin widerspiegelt, bietet Orientierungshilfe für jeden allgemein interessierten Lerner – unabhängig von Beruf und Herkunft –, der sich mit einigen wesentlichen Fragestellungen und Tendenzen der Gegenwart in Deutschland vertraut machen möchte.

Das breit gefächerte Angebot an Übungen, Aufgaben und Arbeitsformen will unterschiedlich motivierten Lernern Gelegenheit geben, ihre aktive und passive Sprachkompetenz im Deutschen gezielt zu verbessern. Rezeptive, reproduktive und produktive Fertigkeiten, wie Leseverständnis, Texterarbeitung, Wortschatzdifferenzierung, mündliche und schriftliche Zusammenfassung, Diskurstraining und freie Textproduktion sollen entwickelt und geschult werden.

I, 1



**Äußern Sie sich mündlich oder schriftlich:**

1. Was sieht man auf der Zeichnung?
2. Wo und auf welche Weise haben Sie als Kind besonders gern gelernt? (Schule, Familie, Freunde, Bücher, Medien) Warum?
3. Gibt es Dinge, die Sie nicht gelernt haben und gerne gelernt hätten? Wenn ja, warum haben Sie sie nicht gelernt?

## I, 3 Kann denn Spicken Sünde sein?<sup>1</sup>

*Curt Schneider*

- 1 – Wer wenig weiß, schreibt ab, und wer viel weiß, lässt von sich abschreiben. Das  
 – gilt als eherner Grundsatz in deutschen Klassenzimmern. Dem Nachbarn die  
 – Sicht auf das eigene Blatt zu verwehren, führt bei uns fast unweigerlich zur  
 – schlimmsten aller Strafen: der Verachtung durch die Klassenkameraden. So tief  
 5 – fleischt sich der Grundsatz von Geben und Nehmen ein, dass selbst Konrad  
 – Adenauer<sup>2</sup> sich rechtzeitig vor dem Latein-Abitur den Aufgabentext erschlich.  
 – An amerikanischen Schulen ist das alles anders. Wer sich dort ein paar Mal mit  
 – Schülern unterhält, stößt ziemlich schnell auf einen der größten und bisher viel  
 – zu wenig beachteten Unterschiede zwischen dem deutschen und amerikanischen  
 10 – Erziehungssystem: das Spicken. US-Schulen packen ihre Schützlinge bei der  
 – Ehre und finden damit bei den Schülern eine erstaunliche Zustimmung. „On ne  
 – triche pas“ (gespickt wird nicht), so beschreibt der französische Autor Phil  
 – Labro die Gesinnung während seiner College-Zeit in Virginia. Begründung:  
 – Abschreiben verträgt sich nicht mit der Erziehung zum Gentleman. Das ist zwar  
 15 – vierzig Jahre her, doch glauben laut einer Umfrage von 1989 immer noch mehr  
 – als die Hälfte der US-High-Schüler, Abschreiben sei Sünde.  
 – Im aktuellen Ehrenkodex (Honor Code) des College of Engineering in Ann  
 – Arbor, Michigan, wirkt sich diese Geisteshaltung so aus: „Der Ehrenkodex fußt  
 – auf dem Grundsatz, dass Studenten die Prüfungen ablegen, ohne abzuschreiben.  
 20 – Deshalb braucht der Dozent die Prüfungen nicht zu überwachen (ja, er ist nicht  
 – mal anwesend) ... Während der Prüfung dürfen Studenten den Raum jederzeit  
 – verlassen. Minimale Unterhaltung ist, falls unentbehrlich, erlaubt, jedoch nicht  
 – über die Prüfung selbst ...“  
 – Bisher hört es sich noch recht gut an, doch ganz traut man dem Frieden nicht,  
 25 – schließlich muss jeder Student am Ende der Prüfung ein „Ehrengelöbnis“ unter-  
 – schreiben, und als Pferdefuß folgt der Petz-Paragraph: Wer den Nachbarn beim  
 – Spicken ertappt, hat den Vorgang sogleich zu melden. Ein Ehreneausschuss von  
 – Studenten tritt daraufhin zusammen: Die befleckte Ehre muss mit allen Mitteln  
 – wieder reingewaschen werden.  
 30 – Wozu das alles? Ist denn das Spicken nicht eine höchst nützliche soziale Ein-  
 – richtung? Da ist zunächst natürlich der sportliche Ehrgeiz, den Lehrer zu über-  
 – listen (und immer, immer ist es gelungen). Vor allem aber erfüllt das Spicken-  
 – lassen eine wichtige pädagogische Funktion, die es gegen die ständigen Hinter-  
 – treibungsversuche des Lehrkörpers zu verteidigen gilt: Banknachbar, sieh her,  
 35 – ich habe gepaukt, du aber, du bist statt dessen lieber zum Baden gefahren.  
 – Eigentlich hätte ich alle Gründe, dich dafür büßen zu lassen, aber nein, du sollst  
 – auch eine passable Note haben, also gebe ich dir vom Lohn meiner Arbeit ab,  
 – hier nimm!“ Eine wahrhaft christliche Einstellung ist das, die man heute nur

## VI, 5 Das Telefon als ständiger Begleiter

*Heiko Thomas*

- 1 – Im letzten Jahrzehnt hat ein frischer Wind das Telefon und alles, was dazu-  
– gehört, erfasst. Der Telefonmarkt bietet heute eine ständig wachsende Palette  
– von Modellen, die sich in ausgefallenen Designs zu übertrumpfen suchen und  
– mit allerhand nützlichen oder verspielten Zusatzfunktionen ausgerüstet sind.
- 5 – Schon die Formenvielfalt der Telefone illustriert, dass hier etwas in Bewegung  
– geraten ist: Bis zur Stunde Null unseres sogenannten Kommunikationszeitalters  
– gab es nur wenige Variationen des Telefons. Lange Zeit sah man in den Privat-  
– haushalten einen Telefonapparat, der sich durch graue Uniformität unauffällig  
– zu machen suchte. Heute haben wir eine „Artenvielfalt“ des Telefons, bei der
- 10 – für jeden Geschmack ein entsprechender Apparat zur Verfügung steht. Innerhalb  
– der letzten zwei Jahre hat sich das Angebot an unterschiedlichen Modellen in  
– der Bundesrepublik Deutschland von 40 auf mehr als 480 verzwölffacht.  
– Auch der Umgang mit dem Telefon hat sich verändert. Das Telefon ist zu einem  
– ständigen Begleiter geworden. Es gibt – von kaputten Telefonzellen abgesehen –
- 15 – kaum noch einen Ort, an dem sich nicht telefonieren ließe: Im Auto werden  
– Stau-Zeiten etwa zur telefonischen Absprache mit Geschäftspartnern genutzt,  
– und vom Intercity<sup>1</sup> aus geben wir unsere Ankunftszeit durch. Wer ein „Schnur-  
– loses“ hat, nimmt es mit zum Rasenmähen oder in die Kneipe um die Ecke.  
– Beim Geschäftsessen steht das Funktelefon zwischen den Tellern, und selbst
- 20 – während eines spannenden Kinofilms werden noch Anrufe entgegengenommen.  
– Überall wird telefoniert, und überall hin verfolgt uns das Telefon. Es entwickelt  
– sich zu einer Nabelschnur, die uns jederzeit mit den entlegensten Orten der Welt  
– und den unterschiedlichsten Menschen verbindet. Mit Hilfe des Telefons wird  
– jeder einzelne Teilnehmer zum Nabel der Welt. Im Bild der Nabelschnur sind
- 25 – aber auch die drohenden Verwicklungen und Abhängigkeiten des Telefonierens  
– sichtbar: Wir werden das Telefon nicht mehr so leicht los.

*Aus: Heiko Thomas, Die Telefon-Falle. In: Psychologie heute, September 1993*

<sup>1</sup> Intercity: schnelle Zugverbindung zwischen wichtigen Städten

### **I. In unserem Zeitalter der Kommunikation hat das Telefon eine zentrale Bedeutung.**

Welche anderen Mittel moderner Kommunikation kennen Sie noch?

### **II. Lesen Sie den Text zu Hause bzw. in Partner- oder Gruppenarbeit in der Klasse durch und klären Sie den unbekanntes Wortschatz. H<sub>A</sub>**

### **III. Suchen Sie aus dem Text alle Wörter und Verbindungen mit dem Element „Telefon“ heraus. Kennen Sie noch weitere?**



*Zum Textverständnis*

**IV. Beantworten Sie aus dem Text folgende Fragen:**

1. Welche zwei Merkmale sind typisch für die wachsende Palette von Modellen?
2. Was zeigt die Formenvielfalt der Telefone?
3. Wie sah der normale Telefonapparat früher aus?
4. Wie hat sich das Angebot in den letzten Jahren entwickelt?
5. Wie hat sich der Umgang mit dem Telefon verändert?

**V. Welche Teilsätze gehören zusammen?**

- |  |   |   |  |
|--|---|---|--|
| 1. Es gibt kaum noch einen Ort,              | ■ | a | der nimmt es überallhin mit.                       |
| 2. Auch bei vielen Geschäftsessen            | ■ | b | zeigt unsere starke                                |
| 3. Beim Warten im Autostau                   | ■ |   | Abhängigkeit vom Telefon.                          |
| 4. Das Telefon als eine Art Nabelschnur      | ■ | c | greift man zum Telefon und ruft an.                |
| 5. Wer ein schnurloses Telefon hat,          | ■ | d | an dem man nicht telefonieren kann.                |
| 6. Statt an die Tür der Nachbarn zu klopfen, | ■ | e | Anrufe entgegenzunehmen.                           |
| 7. Sogar im Kino ist es möglich              | ■ | f | steht ein Funktelefon auf dem Tisch.               |
| 8. Das Bild einer Nabelschnur                | ■ | g | kann man mit Geschäftspartnern telefonieren.       |
|  |   | h | verbindet uns mit den entlegensten Orten der Welt. |

*Zum Inhalt*

**VI. Es gibt ein immer größeres Angebot an Typen und Modellen von Telefonen.**

Womit hängt das wohl zusammen? Mit verschiedenen Funktionen? Mit modischen Formen und Trends?

**VII. Wie erklärt sich die große Beliebtheit des Telefonierens?**

Nennen Sie Gründe, geben Sie Beispiele.

**VIII. Bilden Sie Gruppen und überlegen Sie, (1) für welche Zwecke und bei welchen Gelegenheiten Telefongespräche gut geeignet sind und (2) für welche Situationen sie schlecht oder gar nicht geeignet sind.**

### *Zum Textverständnis*

**III. Suchen Sie im Text alle Bezeichnungen für Speisen und Lebensmittel, machen Sie damit eine Liste und übersetzen Sie diese in Ihre Muttersprache.**

**IV. Beantworten Sie aus dem Text folgende Fragen:**

1. Warum gefällt Tante Florence der „Ratskeller“?
2. Worüber wundert sich die Tante?
3. Wie lernen französische Kinder die Vielfalt einer guten Küche kennen?
4. Wie reagiert die Tante, als sie „Seniorenteller“ auf der Speisekarte sieht?
5. Woran möchte sie in einem Speiselokal nicht erinnert werden?
6. Warum lässt sich die Tante von den Gesundheits-Argumenten nicht überzeugen?
7. Wie zeigt sich, dass die Tante die Sache mit Humor nimmt?

### *Zum Inhalt*

**V. Was unterscheidet „Seniorenkost“ von der Normalkost?**

Vergleichen und analysieren Sie die Beispiele im Text!

**VI. Welche gesundheitlichen Beschwerden hängen oft mit falscher/einseitiger Ernährung zusammen?**

Nennen Sie Beispiele.

**VII. Schriftliche Aufgabe**

1. Gibt es in Ihrem Land Probleme in Bezug auf falsche/ungesunde Ernährung?  
Schreiben Sie ein paar Zeilen darüber!
2. Tante Florence schreibt ihren Kindern einen kurzen Brief über ihre Reise und berichtet auch über das Abendessen.

... Abschnitt C:

1. Wen meint er mit „unserem Feind“?
2. Wie äußerte sich das „Ich“ in der Antike?
3. Seit wann gilt das „Ich“ als zentraler Maßstab unserer Existenz?

... Abschnitt D:

1. Wie antworten Großeltern, Urgroßeltern auf die Frage nach dem Lebenssinn?
2. Was war vor 20 oder 30 Jahren noch selbstverständlich?
3. Wie haben die Älteren ihr Leben / ihre Biographie empfunden?

... Abschnitt E:

1. Welches Wort ist heute zentral in unserer Existenz?
2. Womit gibt es Probleme?
3. Welche Zweifel befallen uns von Zeit zu Zeit?

**V. Was bedeuten folgende Ausdrücke bzw. Wendungen? Ordnen Sie die richtigen Erklärungen zu:**

- |                                |                          |                                    |
|--------------------------------|--------------------------|------------------------------------|
| 1. ein Auslaufmodell           | <input type="checkbox"/> | a sie leiden alle,                 |
| 2. es wimmelt von Egomane      | <input type="checkbox"/> | ohne Ausnahme                      |
| 3. sie leiden durch die Bank   | <input type="checkbox"/> | b man merkt einen                  |
| 4. narzisstische Störungen     | <input type="checkbox"/> | bedeutsamen Unterschied            |
| 5. als archimedischer Punkt    | <input type="checkbox"/> | c einem noch größeren              |
| unserer Existenz               | <input type="checkbox"/> | Glück begegnen                     |
| 6. epische Erzählungen         | <input type="checkbox"/> | d ein Modell, das zu Ende geht     |
| 7. fällt ein gravierender      | <input type="checkbox"/> | e zu stark auf sich selbst fixiert |
| Unterschied ins Auge           | <input type="checkbox"/> | f es gibt eine große Zahl von      |
| 8. ein noch größeres Glück des | <input type="checkbox"/> | Leuten, die ihr „Ich“ kultivieren  |
| Weges kommen                   | <input type="checkbox"/> | g sehr ausführliche Schilderung    |
|                                |                          | „objektiver“ Ereignisse            |
|                                |                          | h als Mittelpunkt unseres Lebens   |

## IX, 3 Die Beziehung zwischen den Generationen gehört zu den Säulen der Kultur

*Richard von Weizsäcker*

- 1 – In jeder Gesellschaft gehört die Beziehung zwischen den Generationen zu den  
– Säulen der Kultur. Tragen sie bei uns noch genug? Schon die demographischen  
– Zahlen alarmieren. Vor hundert Jahren standen zehn Jugendliche unter einund-  
– zwanzig Jahren nur einem Alten über fünfundsechzig Jahren gegenüber. Im  
5 – Jahre 2000, also in kurzer Zeit, werden beide Gruppen etwa gleich groß sein.  
– Das kann nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben. Die Lasten für die Jungen  
– steigen immer mehr, sowohl wenn sie eigene Kinder haben wollen als auch und  
– vor allem wegen der Versorgung der Alten. Stehen wir am Anfang eines Auf-  
– standes der Jungen gegen die Alten?
- 10 – Jedenfalls wächst neues Denken innerhalb der Altersgruppen heran und verän-  
– dert ihr Verhalten zueinander. Bei den Jungen ist dies normal; sie wollen ihre  
– eigenen Erfahrungen machen. Doch dabei merken sie früher oder später, daß  
– niemand ganz von vorne anfangen kann. Es ist auch in ihrem Interesse, nicht  
– alles Erfahrungswissen verlorengelassen zu lassen. Die Kontinuität der Generatio-  
15 – nen zu wahren und zu achten ist eine Hilfe.  
– Die Alten haben ebenfalls Grund zu neuem Denken. Wir sollten und wir können  
– lebenslang dazulernen, uns bilden und erziehen. Leider ist es zur Zeit ganz all-  
– gemein um Fragen der Bildung und Erziehung merkwürdig ruhig im Lande. Die  
– verantwortlichen Bildungspolitikern ringen zwar um Reformschritte. Doch neh-  
20 – men die große Politik und die Öffentlichkeit davon nur selten ernsthaft Notiz,  
– obwohl wir doch mindestens eines wissen: daß das Bildungswesen eines Landes  
– zu den zentralen Standortfaktoren in der liberalisierten Weltwirtschaft gehört.  
– Über ihre reine Effizienz hinaus hängt aber die Qualität der Bildung vor allem  
– von den Werten und Zielen im Zusammenleben der Menschen ab. Keine Bil-  
25 – dung kommt ohne den Mut zur Erziehung aus, und Mut zur Erziehung bedeutet  
– im Wandel der Zeitbedingungen zunächst Mut zur Veränderung unseres eigenen  
– Lebens, auch im Alter.

*Aus: Richard von Weizsäcker, Die Quelle meines Amtes waren die Menschen.  
Abschiedsrede. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.7.94. S. 7*

### I. Wo entstehen Konflikte zwischen der jüngeren, der mittleren und der älteren Generation?

Nennen Sie Situationen/Beispiele.

**II. In Deutschland hat sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Altersgruppen dramatisch verändert.**

Kennen Sie Gründe für diese Entwicklung?

**III. Lesen Sie den Text zu Hause bzw. in Partner- oder Gruppenarbeit in der Klasse durch und klären Sie den unbekanntes Wortschatz. HA**

**IV. Beantworten Sie aus dem Text die folgenden Fragen:**

1. Worin sieht der Autor eine der Säulen der Kultur?
2. Wenn sich im Jahr 2000 Jung und Alt in etwa gleicher Zahl gegenüberstehen, was für Folgen (mehrere!) sind zu erwarten?
3. Die jungen Leute möchten ihre eigenen Erfahrungen machen. Was merken sie dabei?
4. Weshalb ist das sogenannte Erfahrungswissen wichtig?
5. Welche Gründe zu neuem Denken haben die Alten?
6. Werden die Fragen der Bildung und Erziehung in der Politik und Öffentlichkeit ernsthaft genug diskutiert?
7. Was gehört zu den zentralen Standortfaktoren?
8. Wovon hängt die Qualität der Bildung überwiegend ab?
9. Was bedeutet Mut zur Erziehung im Alter?

*Zur Diskussion*

**V. Die sozialen Systeme der Altersversorgung beruhen in Deutschland auf dem sogen. „Generationenvertrag“, d. h. die sozialen Beiträge der aktiv Berufstätigen dienen zur Finanzierung der Renten.**

Besonders aus drei Gründen ergeben sich jetzt Probleme:

1. immer längere Lebenserwartung,
2. immer kürzeres Berufsleben (früher Ruhestand),
3. oft später Einstieg ins aktive Berufsleben.

Diskutieren Sie über die Gründe für diese Entwicklung und spekulieren Sie über die möglichen sozialen Konsequenzen.

**VI. Wie sieht die Alterspyramide in Ihrem Land aus?**

Gibt es ähnliche oder andere Probleme als in Deutschland?

**VII. Schreiben Sie ein paar Zeilen über die Altersversorgung in Ihrem Land.**

Z. B. staatlich oder privat, nach Erreichung einer Altersgrenze, nach der Zahl der Berufsjahre usw.